

Auf den Spuren Erzherzog Johanns durch den Bezirk Voitsberg

Ernst LASNIK

So wie in anderen Orten und Regionen der Steiermark gibt es auch im Bezirk Voitsberg eine Reihe von Hinweisen betreffend die Anwesenheit und das Wirken des „Steirischen Prinzen“.

Den ersten Hinweis auf einen Besuch von Erzherzog Johann im Bezirk Voitsberg finden wir im Jahr 1807. Dechant Joseph Anton Wagl¹ berichtet in seiner „Chronik der Pfarre Mooskirchen“ von einer Durchreise des Prinzen Johann. Für das Jahr 1808 vermerkt Wagl, dass Erzherzog Johann als Landwehainspektor die hier (in Mooskirchen) aufgestellte Landwehrkompanie inspizierte.

1809 besuchte er dann die vier Jahre zuvor gegründete Glashütte Oberdorf (heute Bärnbach) des Gewerkes Geyer und drückte sich sehr wohlwollend über das Gesehene aus.²

Erzherzog Johann dürfte auch seine Kammermaler auf die nördliche Weststeiermark hingewiesen haben, denn aus der Zeit um 1809/10 stammt ein reizendes Aquarell von Karl Ruß, welches eine *Bürgerin und Bauersfrau aus Voitsberg* zeigt.³

Am 8. Juni 1829 sowie am 12. Oktober 1831 besuchte der Erzherzog den nächst Stallhofen im Södingtal gelegenen Münichhof. Er wollte wohl den vom Besitzer Obergmeiner sehr fortschrittlich geführten Gutshof – mit einem neuerrichteten Hammerwerk, einem Kohlenschurf am Raßberg sowie mit seinem oft ausgezeichneten, umfangreichen Obstbau – besichtigen und sich selbst über den hier im Oktober 1817 stattgefundenen *unerklärbaren Geisterspuk* informieren. In der Küche flogen nämlich Teller, Schüsseln, das Kochgeschirr und das Essbesteck durch die Luft, fielen aber so sanft zu Boden, dass nichts zerbrach. Von weit und breit kamen Neugierige, um den Spuk mitanzusehen. An manchen Tagen war es völlig ruhig, an anderen war von früh bis abends keine Ruhe. Doch, wenn die Küchengeräte auch noch so wild durch die Luft flogen, niemand wurde durch sie verletzt. Manche meinten, es sei irgendeine Bosheit dahinter, andere wollten den Teufel in Gestalt eines großen, runden Lichtes im Pferdestall gesehen haben. Einen ausführlichen Bericht⁴ darüber verfasste – im Auftrag Erzherzog Johanns – der Kainacher Eisenwerksverwalter Josef von Aschauer.

Erzherzog Johann hatte bereits früh (siehe z. B. in seinem Brief vom 10. Mai 1816 an Franz Joseph Graf Saurau) die Bedeutung der Steinkohle als Energieträger der Zukunft erkannt und wandte daher sein Interesse auch dem steirischen Kohlebergbau zu. Im Jahr 1848 kaufte der Prinz den bedeutenden Montanbesitz des Dr. Joseph Schweighofer. Dazu gehörten nach dem „Schematismus des Herzogthumes Steiermark für das Jahr 1841“ im heutigen Bezirk Voitsberg die *Blechfabrik im Orte Thalein, Bezirk Greisenegg, erzeugt Schwarz- und Weißwalzenblech, das Eisenhammerwerk im Orte Obergraden, Bezirk Lankowitz, erzeugt Streckeseisen, der Steinkohlenbergbau im Orte und Bezirk Lankowitz, das Eisenberg- und Schmelzwerk Salla*. Angeblich kam Erzherzog Johann auch nach Salla, um den Bergbau und den Hochofen zu besichtigen.⁵

Erzherzog Johann bemühte sich um eine moderne Ausstattung seiner Betriebe und Gruben. So gestaltete er das Kremser Eisenblechwerk in ein dampfbetriebenes Streckenwalzwerk um. Für

die Dampferzeugung sowie zur Befuerung verschiedener Eisenglühöfen verwendete er heimische Braunkohle, wobei der Bedarf von rund 10.000 Tonnen pro Jahr aus den eigenen Gruben bezogen wurde. Zur Sicherstellung der Brennstoffversorgung erwarb der Erzherzog weitere Grubenmaße (z. B. im Bereich Untergraden (Rosental a. d. Kainach) und Klein-Kainach (Bärnbach)). Im Zusammenhang damit standen auch verschiedene Untersuchungen im Voitsberg-Köflacher Bergrevier. So wurden die Kohlenflöze mit einem Netz von Tiefbohrungen untersucht. Dabei wurde eine für die damalige Zeit beachtliche Tiefe von 167 Meter erreicht.

Albert Miller von Hauenfels⁶ nannte 1859 folgende Gruben im Besitze des Erzherzogs: *Grube in der Lankowitzger Mulde, mit vier Beschäftigten*. Die Produktion betrug etwa 225 Tonnen Kohle pro Jahr und wurde nach Krems geliefert. Zur Erhöhung der Produktion wurden in der Grube Eisenbahnschienen verlegt.



In den Turm des Münichhofes eingemauerte Erinnerungstafel an die dortigen Besuche Erzherzog Johanns (Foto: Ernst Lasnik, 2005).

Grube – bedeutender Tagbau – am Döllacherhofs. („Döllacherhof“ in Pichling bei Köflach). Diese Grube wurde als Musterbeispiel für einen modernen Bergbau bezeichnet und beschäftigte 26 Bergarbeiter und 42 Teichgräber (für die Beseitigung des Abraumes (der tauben Überlagerung der Kohle). Die Jahresproduktion betrug ca. 7.450 Tonnen Kohle. Weiters berichtete man 1859: *Diese Grube wird gegenwärtig für eine größere Erzeugung vorgeichtet, zu welchem Zwecke auch ein (400 Meter) langer Unterbaustollen betrieben wird, der mit einer für die Förderung mit Pferden bestimmten Tagrösche (Öff-*

nung) in Verbindung steht. Der Bergbau beliefert die eigenen Eisenraffineriewerke zu Krems und Untergraden mit der besonders schwefel- und arsenarmen Steinkohle.

Bei Mathias Macher finden wir 1860 folgende Beschreibung: *Der großartige Steinkohlen-Tagbau des Grafen von Meran, ein Werk des Erzherzog Johann, liegt südlich, nur eine Viertelstunde von Köflach entfernt, in der Gemeinde Pichling. Dieser ist besonders wegen der großen Mächtigkeit seiner Kohlenlager und der bedeutenden Vorrichtungen für den Ablauf des Wassers, sowie zur Beförderung der ausgebeuteten Kohlen werkwürdig.*⁷

Nun zum Eisenwerk in Krems bei Voitsberg. Mathias Macher berichtete 1860 darüber wie folgt: *Worauf das schöne Fabrikstädtchen Krems des Grafen von Meran (eine Schöpfung des Erzherzogs Johann) mit der stattlichen Schloßruine plötzlich das Auge überrascht. Die großartigen Eisenwerke bestehen aus mehreren Eisenhämern, Walz-Vorrichtungen, verschiedenen Gebäuden etc. welche besonders sehenswert sind. Zu nennen ist auch noch das große Arbeiterwohnhaus nächst dem Teiche, welcher vom Werkskanal gespeist wird.*⁸

Ergänzend dazu Othmar Pickl: „Der Erzherzog sorgte in vorbildlicher Weise für „seine Leute“. Um die trostlosen Wohnverhältnisse der Arbeiter zu verbessern, ließ er beim Eisenwerk in Krems ein Arbeiterwohnhaus errichten, das im Frühjahr 1856 fertiggestellt war und um dessen zweckmäßige Ausgestaltung er sich persönlich gekümmert hatte. Leider konnten auch die gesunden Quartiere den Ausbruch einer Typhus-Epidemie im Oktober 1858 nicht verhindern. Vom Brandhof aus gab er Prinz die Weisung, alles zu tun, um seine Leute wieder gesund zu machen. Zu diesem Zweck sandte er auch Wein nach Krems, der den Erkrankten als Arznei gereicht werden sollte. Weiters wurde die Epidemie zum Anlaß genommen, um in der Umgebung von Krems nach gutem Quellwasser zu suchen und im Dezember 1858 einen neuen Werksarzt anzustellen.“⁹

Ebenso wurde die Trassierung der Graz-Köflacher Eisenbahn von Erzherzog Johann persönlich vorbereitet. Im Steiermärkischen Landesarchiv befindet sich, als Beilage zu Sitzungsprotokollen vom April 1851, eine von Erzherzog Johann eigenhändig angefertigte, detaillierte Planskizze der Eisenbahntrasse von Graz nach Köflach. Eine Gruppe von „Kohlegewerken“ aus dem Raum Voitsberg-Köflach wollte ursprünglich eine Pferdeisenbahn nach Graz errichten, Kaiser Franz Joseph gewährte der *Voitsberg-Köflach-Lankowitzger Steinkoblenbergwerkschaft* am 26. August 1855 die *Bewilligung zum Baue und Betriebe einer für den Personen- und Sachtransport bestimmten Lokomotivisenbahn von Köflach bis nach Graz*, welche (infolge der Kriegereignisse) bereits am 22. Juni 1859 provisorisch in Betrieb genommen wurde. Die offizielle Inbetriebnahme erfolgte am 3. April 1860. Diese Eisenbahn brachte dem Kohle- und Industrieviertel Köflach-Voitsberg, und somit auch dem „Gewerken“ Erzherzog Johann, viele Vorteile: Sie verringerte die Transportkosten im hohen Maße, erhöhte die Transportkapazitäten um ein Vielfaches und erweiterte durch den Anschluß an die Südbahn die Absatzmöglichkeiten der heimischen Braunkohle in weite Teile der Steiermark und auch noch darüber hinaus.

Bei den Bauarbeiten für die Graz-Köflacher Bahn nächst dem Eisenwerk in Krems – hier wurde auch ein Tunnel errichtet – sah der Erzherzog ab 1857 auch das Elend der Bahnarbeiter mit eigenen Augen. Einen erschütternden Bericht darüber finden wir in seinem Tagebuch vom 21. April 1858:

Der Arbeiter selbst wird als Maschine behandelt, lebt elend, in elenden Hütten untergebracht, wo sie während des Winters erstarren, bloß Polenta und Wasser, arbeitend von der Stunde an, wo der Morgen graut, bis Abend, wenn es finster wird, können sie kaum etwas verdienen. Hilfsmittel, welche die Mechanik liefert, werden nicht angewendet. Krampen und Schaufel, Bohrer zum Steinsprengen, übrigens ihre zehn Finger, damit muß alles bewegt, gehoben und auf elenden Karren (zweirädrige) durch sie verführt werden. Für Kranke ist in Voitsberg ein Spital. Die vielen [Kranken] dieses Win-

ters waren durch Kälte Erstarre, welche gleich gut wurden, als sie in einen warmen Raum kamen. Meine Hütte [das Eisenwerk] taugte ihnen sehr.

Im Tunnel war durch Unvorsichtigkeit im Sprengen ein Mann [tot] geblieben. Sein Weib und sein zehnmönatiges Kind; wie sollte erstere arbeiten, da sie das Kind an der Brust hatte? Sie bat um ein Reisegeld, um nach Belluno zurückzukehren; sie wurde abgewiesen, sie sollte arbeiten!

Ich sehe den Leuten zu und es kommt mir vor, als wären wir in den Zeiten, wo die Ägypter durch die Händlärer die Pyramiden und andere große Arbeiten verrichten ließen.¹⁰

Dass sich Erzherzog Johann öfters und gerne hier in Krems aber auch – zur Jagd auf den Auerhahn, den „großen Hahn“ – auf dem Herzogberg (zwischen Edelschrott und Modriach) aufhielt, zeigen verschiedene Eintragungen in seinen Tagebüchern. Nachfolgend einige Auszüge:

29. April 1851. Früh 7 (Uhr) auf, Frühstück, fahre 8 Uhr weg (von Krems), über Voitsberg, Köflach, Pichling hinab in das Thal, wo die Waltersteiner Gräber sind (dann weiter in die Gößnitzschlucht, zum Wirtshaus „Bey dem lustigen Bauern“ und hinauf nach Edelschrott). Von Edelschrott führt die Straße hinab in den Teigtschgraben zu dem Stampf-Wirtshaus. Von da verließ ich die Packer-Straße und fuhr über den Modriacher Bach, dann bergauf auf den Herzogberg hinan.

17. April 1855. (Nacht in Krems verbracht) Herrlicher Tag, früh 5 Uhr auf, um 6 Uhr setzte ich mich in ein kleines Wagerl und fuhr über Voitsberg nach Köflach, 1 Stunde von dort nach der Packer-Straße, wo Wudlich zu mir saß, über zwei Höhen nach der Gößnitz. Dann den Berg hinauf nach Edelschrott, wo mir der Pfarrer begegnete. ½ Stunde von da verließ ich die Straße und wendete nach links einen steilen Weg hinab in die Schlucht der Teigtsch zu der Strebernen Brücke. Der Wagen brach, ich mußte denselben zur Reparatur zurück und ging nun zu Fuß hinauf auf den Herzogberg, bey dem Guggi, etwas links lassend, vorüber ganz auf die Höhe zu dem Jägerhaus Guggi-Huben. Dort besah ich die Localitäten, welche sehr reinlich und zum Übernachten entsprechend sind, sah mich um, ein einsamer, stiller Aufenthalt.

26. April 1855. War es früh schön. Um 8 Uhr fuhr ich (von Graz) mit meinem Sohn, Morzin, Werle, Fischer [alle Jagdfreunde des Erzherzogs] nach Krems, wo ich um ½ 12 ankam, speiste, dann herumging zu sehen, was bei dem Werke geschehen. Um ½ 3 fuhren wir in zwei einspännigen Wägen bei wolkiger Witterung der Straße nach dem Tagbau am Dillacher-Hofe, dann durch den Wald nach Puchbach, über die Höhe zu der Schlucht der Gößnitz, dann die Höhe hinauf nach Edelschrott, da hinüber und hinab zu der Strebernen Brücke an der Teigtsch, dann einen Bauernweg steil aufwärts zu dem ersten Hofe, dann immer ansteigend durch Wälder und Bauerngründe auf die Höhe des Herzogberges, durch die Gründe des Guggi zu der Guggi-Huben, wo jetzt das Jägerhaus ist.

Im Verkündbuch der Pfarre Modriach befindet sich unter dem 20. März 1856 folgende Eintragung:

Pro memoria. Am heutigen Sonntage sind Se. K. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann begleitet von Sr. Exzellenz dem Exminister Grafen Thinfeld und ihrem Adjutanten nach Modriach zum Gottesdienste gekommen, und haben die hohen Gäste dem Gottesdienste sehr auferbaulich beigewohnt. Nach beendigtem Gottesdienste ruheten Se. Kaiserliche Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Johann mit den beiden vorgenannten Herren den Kuraten in die Kuratenwohnung zu begleiten, und mich mit einem viertelstündigen Besuche – unter herablassend freundlichem Gespräche – zu beehren und zu erfreuen. Hienach begleitete ich die hohen Gäste, – die den Berg hinab zu Fuß gingen – bis zur Schanzsag, wo 2 Equipagen Ihrer harreten –, in welchen Sie in das Jägerhaus Se. Kais. Hoheit am Herzogberg zurückzuführen. Josef Zwetko, Kurat.“

Am 20. Mai 1856 reiste Erzherzog Johann, von Obersteiermark kommend, über die Stubalm zum ehemaligen „Tunner-Hammer“ (seit 1848 in seinem Besitz) in Obergraden (zwischen Köflach und Rosental a. d. Kainach).

19. April 1858. Regnete es bei der Nacht und war trübe. Franzl [der Sohn des Erzherzogs] und [Ferdinand Ritter von] Thienfeld fuhren nach dem Kothi-Kogel, ich bis zum Kreuz am Guggi-Mörth-Kogel, Wimpfen (Baron) nach dem Scheicher-Kogel. Jeder, Thienfeld ausgenommen, brachte einen Hahn. Den ich schoß, hatte schon verbissen, ein alter, welcher keinen anderen in der Nähe litt. Da wir nun die Besseren geschossen hatten, hieß es zu Hause gehen. Wir frühstückten und machten uns nach 7 Uhr auf den Weg, bis zur Strebernen Brücke zu Fuß. Da ging es gut, aber dann bis Edelschrott einen furchtbaren weg bis Köflach, schlecht bis Voitsberg, in Voitsberg am schlechtesten. Ganz zusammengestoßen langten wir in Krems um ½ 12 Uhr an.

Der Erzherzog hat auch Eingang in die Sagenwelt der Weststeiermark gefunden. Nachfolgend zwei Erzählungen von Frau Elfriede Schrenk aus dem Raum Piberegg.

Erzherzog Johann als Vater.

Da ist der Erzherzog Johann spazierengegangen, und da kam ein kleiner Bub daher und sang und pfiiff lustig vor sich hin. Der Erzherzog sagte zu ihm: „Bist du ein lustiger Bub. Ja, wo kommst du denn her? Und wo gehörst du denn hin? Und wer ist denn dein Vater?“

Daraufhin sagte der Bub: „Der Erzherzog Johann ist mein Vater!“ Weil er war ja kein Kostverächter, der Erzherzog, das ist ja bekannt!

Wie der Erzherzog Johann die Piberegger Bauern von der Robot befreite.

Zur Zeit des Erzherzog Johann hat ja der Kaiser Franz Joseph die bäuerlichen Frondienste (die Robot) aufgehoben, aber die Burgvögte und Adeligen wollten sich noch lange nicht daran halten und haben die Leute weiterhin für Frondienste beansprucht.

Der Erzherzog Johann ist ja viel bei uns da umhergegangen, und einmal kam er auch nach Piberegg. Er war aber nicht in offizieller Mission, sondern war ganz einfach angezogen und bat einen Bauern, ob er nicht bei ihm übernachten dürfte, weil er hat natürlich einen bestimmten Grund dafür gehabt. „Aber ja“, hat der Bauer gesagt. „Kannst schon da bleiben, und ein Nachtmahl bekommst auch.“

Der Bauer selbst war noch mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt. Auf die Frage des Erzherzogs, was er hier vorbereite, antwortete der Bauer: „Ich muß morgen mit Roß und Wagen in Voitsberg Frondienste leisten!“

Der Erzherzog sagte daraufhin zum Bauern: „Laß mich für dich morgen dorthin fahren.“ Beim Frühstück wurde der Bauer schon ganz ungeduldig, weil der Erzherzog ganz langsam aß. „Du mußt fahren“, sagte der Bauer, „weil wenn du zu spät kommst, dann wirst du geschlagen.“ „Ja, ja“ sagte der Erzherzog, „ich werde schon fahren“ – und machte sich auf den Weg. Wie er zum angegebenen Ort kam, wartete schon der Burgvogt und wollte den Zuspätgekommenen züchtigen. Da öffnete der Erzherzog sein Bauerngewand, und der Vogt und die zum Frondienst erschienenen Bauern sahen die Uniform des Erzherzogs. Er stellte sich in Position und sagte: „So, da bin ich – und jetzt, Bauern aus Piberegg, fahrt alle heim, und keinen Tag braucht ihr mehr Frondienste leisten: Aus ist es damit!“ Und tatsächlich war es dann so: Ab diesem Tag hatten die Piberegger Bauern keine Frondienste mehr zu leisten.¹¹

In dieser Erzählung werden die Volkstümlichkeit des Erzherzogs sowie seine vielen Bemühungen zum Wohle des Bauernstandes gut sichtbar. In der Thematik ähnliche Sagen gibt es auch mit der Zuordnung auf Kaiser Josef II.

Mit diesen Erzählungen aus dem „Volksmund“ möchte ich meine Ausführungen beschließen und diesen Beitrag¹² mit einem herzlichen weststeirischen „Glück auf!“ Hofrat i. R. Univ.-Prof. Dr. Walter Brunner widmen!

¹ Joseph Anton Wagl kam am 17. Feber 1799 als Pfarrer nach Mooskirchen und begann mit der Führung einer ausführlichen Chronik der Pfarre. In dieser zeichnete er alle wichtigen Ereignisse in der Pfarre, im Land und auch aus dem Weltgeschehen auf. 1805 wurde er Dechant des neuerrichteten Dekanates Mooskirchen. Aufmerksam gemacht auf diese interessante Quelle wurde ich während meiner Studienzeit in den 1980er Jahren durch Frau Hermine Bsteh, damals Lehrerin in Mooskirchen und Doktoratsstudentin am Institut für Volkskunde der KF-Universität, Graz.

² Eintragung in der alten Werkschronik der Glashütte Oberdorf.

³ Siehe dazu: Konrad MAUTNER/Viktor GERAMB, Steirisches Trachtenbuch, II. Band (Graz 1935, Reprint 1988), 153. Auf den Seiten 151 und 152 dieses Buches befinden sich ebenfalls von Karl Ruß um 1810 geschaffene Aquarelle mit Darstellungen von *Frau und Mädchen aus Hitzendorf bei Grätz* sowie *Mädchen aus Hitzendorf unweit Grätz*. Diese Aquarelle stellen für die Trachtenkunde des unteren Söding- und Kainachtales interessante Bildquellen dar.

⁴ Eine Abschrift dieses Berichtes befindet sich im Besitz der Familie Dipl.-Ing. Alexander Huber, Gut Mühlichhof.

⁵ Im alten Gasthaus Zach wurde noch die Einrichtung eines Gästezimmers gezeigt, in welchem Erzherzog Johann genächtigt haben soll. Im Gasthof „Schwarzer Adler“ in Köflach, Judenburgerstraße zeigte man einen Tisch, an dem Erzherzog Johann gesessen haben soll.

⁶ Albert MILLER Ritter von Hauenfels, Die steiermärkischen Bergbaue, als Grundlage des provinziellen Wohlstandes (Wien 1859).

⁷ Mathias MACHER, Wegweiser zu Ausflügen auf der Graz-Köflacher-Eisenbahn (Graz 1860), 36.

⁸ Ebd., 22f.

⁹ Othmar PICKL, Erzherzog Johanns Wirken für Wirtschaft und Gesellschaft. In: Erzherzog Johann von Österreich. Sein Wirken in seiner Zeit. Festschrift zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages, hg. von Othmar PICKL (= Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark 33, Graz 1982), 141–154, hier 150f.

¹⁰ Ebd., 151.

¹¹ Ernst LASNIK, Von der Trud, der Wilden Jagd und Geschäften mit dem Teufel. Geschichten und Sagen aus der Weststeiermark (Graz–Wien–Köln 1996), 68–70.

¹² Die Grundlage für diesen Beitrag bildete ein Diavortrag, welcher von mir im Rahmen von Kursen aus Steiermärkischer Landeskunde sowie mehrmals im „Gedenkjahr 2009“ gezeigt wurde.